

Predigt am Sonntag Estomihi (11.02.2024) in Brunsbrock mit Stellenfelde über Amos 5, 21 – 24

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen!

Liebe Gemeinde,

das Predigtwort steht im Buch des Propheten Amos im 5. Kapitel. Ich lese die Verse 21 – 24. Dort heißt es: **„Ich hasse, ja ich verabscheue eure Feste, und eure Gottesdienste mag ich nicht riechen, auch wenn ihr mir Brandopfer darbringt. Ich habe keinen Gefallen an euren Speiseopfern. Und euer Mastvieh, das ihr zum Abschluss als Opfer darbringt, soll mir nicht unter die Augen kommen. Lasst mich in Ruhe mit dem Lärm eurer Lieder! Auch euer Harfenspiel mag ich nicht hören! Vielmehr soll das Recht wie Wasser strömen und Gerechtigkeit wie ein Bach, der nie versiegt. ... spricht der HERR“**

Lasst uns beten: Heiliger Gott, du erkennst unsere Herzen und prüfst uns, wie wir's meinen. Entzünde uns durch deinen Geist, dass wir deinen Willen lieben und dir mit ganzem Herzen folgen. Durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Liebe Gemeinde,

1)

ein zwölfjähriger Junge liebte einst alles, was mit dem Gottesdienst zu tun hatte. Eifrig hörte er auf das, was der Pastor ihm sagte. Und das war für ihn Gesetz, denn er kannte nichts Anderes. Das, was er hörte konnte er gut verstehen, liebte er und machte ihn ein Stück größer vor den Menschen und vor Gott, so dachte er zumindest. Und so diente er Sonntag für Sonntag in der mittelalterlichen Dorfkirche, die aus dem Jahre 1292 stammte, und die auf den kleinen Knaben einen großen Eindruck machte. Hier durfte er die Kerzen zum Evangelium tragen, hier durfte er die Gaben Brot und Wein zum Altar tragen. An Festtagen trug er das Vortragekreuz und schritt ehrfürchtig und stolz durch den Mittelgang zum Altar, verbeugte sich und stellte das Kruzifix in den dafür vorgesehenen Ständer. Bei all' seinen Diensten war er in festliche Gewänder gehüllt. Ein dunkelblaues Untergewand mit einem weißen Obergewand trug er. Alles, was der Pastor ihm sagte, nahm er an: Blumen auf dem Altar müssen Schnittblumen sein. Der schwarze Talar ist kein gottesdienstliches Gewand. Frauen dürfen auf keinen Fall zum Amt der Kirche ordiniert werden, sie sollen vielmehr schweigen in der Gemeinde. Beim Segen bekreuzigt man sich. Man kniet bei den Einsetzungsworten zum Heiligen Abendmahl. Man kniet beim Empfang des Heiligen Abendmahls. Beim „Ehr' sei dem Vater und dem Sohn“ verbeugt man sich.

Und er lernte, wer sich so nicht im Gottesdienst verhält, der ist kein wahrer Christ. So müsse man sich verhalten, um einen wahren, schönen Gottesdienst zu feiern.

Dies alles – und noch viel mehr – sog er über mehrere Jahre in sich auf und es wurde zu seiner Haltung anderen Menschen gegenüber.

Doch irgendwann merkte er, dass etwas nicht stimmte zwischen den Feiern der „schönen Gottesdienste“ und dem Verhalten des Pastors. Auch sein eigenes, angelerntes Verhalten kam ihm oft nicht mehr richtig vor, denn er wusste, dass etwas fehlte, dass sein Verhalten lieblos und ausgrenzend, anmaßend und verletzend war – das tat ihm weh. Und ihm wurde immer klarer, dass das, was er in den Kinderjahren gelernt, gelebt und geliebt hatte, nicht richtig war, denn: **„So spricht der HERR: Ich hasse, ja ich verabscheue eure Feste, und eure Gottesdienste mag ich nicht riechen... Lasst mich in Ruhe mit dem Lärm eurer Lieder! ... Auch euer Harfenspiel mag ich nicht hören! Vielmehr soll das Recht wie Wasser strömen und Gerechtigkeit wie ein Bach, der nie versiegt.“**

II)

Er hatte seine ganze Kinder- und Jugendzeit in der Gemeinde mitgelebt und später mitgearbeitet. Gerne war er als Kind zu den Kinderstunden und -gottesdiensten gegangen, hat dort gebastelt, gemalt und staunend auf die Dinge gehört, die die Frauen ihm von Jesus erzählt haben. Jesus, der die Kinder geliebt hat, der zu den Kranken und Armen gegangen ist, der die Sünder und Ausgestoßenen angenommen hat, der von der Liebe Gottes erzählt hat und der die Liebe Gottes gelebt hat. Den Nächsten sollen wir lieben. Ja sogar die, die uns feind sind, sollen wir lieben. Beten für die, die uns verfolgen und hassen. Gott ist Liebe hat er immer wieder gehört. Die Liebe ist die größte unter ihnen, hat er gehört. Glaube? Ja! Hoffnung? Natürlich! Aber die Liebe, sie steht über allem. Die Liebe zu Gott, die Liebe zum Nächsten. Die Liebe – Gott ist Liebe. Als Jugendlicher hat er die Freizeiten der Kirche mitgemacht, hat selbst beim Kindergottesdienst geholfen, doch irgendwann merkte er – und das tat ihm weh – dass das, was seine Kirche lehrt und vertritt so gar nicht zusammenpasst mit dem, was er selbst glaubt und in unzähligen Predigten doch auch gehört hat: Gott ist Liebe. Und er weiß nicht, wie lange er diesen Zwiespalt noch aushalten kann, denn: **„So spricht der HERR: Ich hasse, ja ich verabscheue eure Feste, und eure Gottesdienste mag ich nicht riechen... Lasst mich in Ruhe mit dem Lärm eurer Lieder! ... Auch euer Harfenspiel mag ich nicht hören! Vielmehr soll das Recht wie Wasser strömen und Gerechtigkeit wie ein Bach, der nie versiegt.“**

III)

Liebe Gemeinde, es passt nicht zusammen, das Feiern der Gottesdienste und das Verhalten des Jungen bzw. die Haltung der Kirche und die Meinungen des Jugendlichen. Gott lässt es durch den Propheten Amos schon vor über 2700 Jahren dem Volk Israel verkündigen. Der Gottesdienst und das tägliche Leben dürfen nicht auseinanderfallen.

„Ihr, liebe Leute, könnt mir noch so viele Opfer bringen und eure Gottesdienste können noch so schön durch Gesang und Harfenspiel gestaltet sein, aber was nützt das alles, wenn ihr das Recht und die Gerechtigkeit in eurem Leben nicht Gestalt werden lasst.“, so ruft es Gott durch den Propheten Amos aus.

Amos gilt als der schärfste Gerichtsprophet im Alten Testament. Er wirft dem Volk Israel im Namen Gottes soziale Verfehlungen vor, weil das Volk „die Armen unterdrückt und ... von ihnen hohe Abgaben an Korn“ nimmt. Was er vermisst, sind „Recht und Gerechtigkeit“. Dieses Begriffspaar wird auch bei anderen Propheten dann zu einem zentralen Thema. Die Anklage des Amos mündet in dem radikalen Fazit, dass das Ende über das Volk Israel gekommen sei. Wenn das Volk noch umkehrt, wird Gott sich „vielleicht“ gnädig zeigen, so der Prophet Amos weiter. Mehr an Hoffnung hatte Amos nicht zu verkünden. Vor allem gilt: wo die Armen und Unterdrückten mit Füßen getreten werden, sind auch die schönsten Gottesdienste nur Fassade.

IV)

Und so müssen wir uns als gottesdienstliche Gemeinde auch heute immer wieder fragen und fragen lassen: Wo sind die Armen und Unterdrückten in unserer Gesellschaft, in unserer Kirche, in unserer Gemeinde? Widerfährt ihnen Recht und Gerechtigkeit? Sind wir bereit, uns dafür einzusetzen? Heulen wir mit den Wölfen oder schützen wir das „verlorene Schaf“?

Der Gottesdienst, den wir an diesem Sonntag feiern, lädt uns in die Nachfolge Jesu auf dem Weg nach Jerusalem ein: **„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“**, haben wir im Evangelium gehört. Der, der den Weg nach Jerusalem und ans Kreuz geht, der steht im Mittelpunkt eines jeden Gottesdienstes, das wissen wir, das feiern und bekennen wir. Aber Nachfolge hört nicht an der Kirchentür am Sonntagmittag auf, sondern sie will in unserem Leben gelebt werden. Hier setzt das, was Gott durch Amos sagen lässt ein: **„Vielmehr soll das Recht wie Wasser strömen und Gerechtigkeit wie ein Bach, der nie versiegt.“**

Es ist kein Befehl, sondern es ist die Einladung, dass wir uns auf den Weg mit unserem Herrn machen und uns in dieser Welt für die einsetzen, die zu Unrecht leiden, die ausgegrenzt und diskriminiert werden. Es ist die Einladung an uns, auch uns immer wieder zu hinterfragen, wo wir bewusst und unbewusst ausgrenzen, benachteiligen, verletzen, das Recht beugen, weil wir an falschen Positionen oder Meinungen, Bildern oder altem Denken festhalten.

Jesus hat auch das Bild von den Wasserströmen aufgenommen. Er hat einmal ausgerufen: **„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen“** (Joh 7,37f).

„Wer an mich glaubt“ – damit meint Jesus: „Wenn du dich nicht mehr so wichtig nimmst, wenn du von dir selbst absiehst, dich nicht in den Mittelpunkt stellst, sondern mir

vertraust, dich mir überlässt, mit mir auf dem Weg bist, dann wird dein Leben eine neue Qualität erhalten: Dein Durst nach Lebenskraft und Lebensmut wird gestillt. Und du erhältst damit auch Lebenskraft und Mut, dich für andere Menschen einzusetzen, ja, du kannst gar nicht anders, als dich für das Lebendige und Helle des Leben einzusetzen, von deinem „**Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.**“

Liebe Gemeinde, wir wissen darum, dass wir an diesem hohen Anspruch, den das Evangelium an uns stellt, auch immer wieder scheitern. Darum nehmen wir zu Beginn eines jeden Gottesdienstes „Zuflucht zu der unergründlichen Barmherzigkeit Gottes“ und bitten ihn um Vergebung, denn er „weiß, wo wir Gutes unterlassen und Böses getan haben, wo wir in unsrem Reden, Denken und Tun die Liebe verletzt haben.“

Gebe Gott, dass wir dann fröhlich unsere Gottesdienste feiern und wir gestärkt durch Gottes Wort und Sakrament hinausgehen in die Welt, und uns dafür einsetzen, dass „**das Recht wie Wasser strömen (wird) und Gerechtigkeit wie ein Bach, der nie versiegt,** Gestalt gewinnt! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen!

Wir beten:

O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
 dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
 dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
 dass ich verbinde, da, wo Streit ist,
 dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
 dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,
 dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
 dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
 dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass du mich trachten:
 nicht, dass ich getröstet werde,
 sondern dass ich andere tröste;
 nicht, dass ich verstanden werde,
 sondern dass ich andere verstehe;
 nicht, dass ich geliebt werde,
 sondern dass ich andere liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt; wer sich selbst vergisst, der findet;
 wer verzeiht, dem wird verziehen; und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.
 Amen.